



nestor

Gemeinsam handeln Vorschläge für Archive

verfasst und herausgegeben von der
nestor-Arbeitsgruppe Kooperation der Archive

nestor-materialien 21





Gemeinsam handeln
Vorschläge für Archive

verfasst von der
nestor-Arbeitsgruppe
Kooperation der Archive

**nestor - Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung
und Langzeitverfügbarkeit Digitaler Ressourcen
für Deutschland**

nestor - Network of Expertise in Long-Term Storage of Digital Resources
<http://www.langzeitarchivierung.de>

nestor - Partner:

- ..■ Bayerische Staatsbibliothek
- ..■ Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
- ..■ Bundesarchiv
- ..■ Computerspiele Museum Berlin
- ..■ Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
- ..■ Deutsche Nationalbibliothek
- ..■ FernUniversität Hagen
- ..■ Georg-August-Universität Göttingen / Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek Göttingen
- ..■ GESIS Leibniz Institut für Sozialwissenschaften
- ..■ Goportis - Verbund der drei Deutschen Zentralen Fachbibliotheken
- ..■ Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen
- ..■ Humboldt-Universität zu Berlin
- ..■ Institut für Deutsche Sprache
- ..■ Institut für Museumsforschung (Stiftung Preußischer Kulturbesitz)
- ..■ Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin
- ..■ Landesarchiv Baden-Württemberg
- ..■ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen
- ..■ PDF/A Association
- ..■ Rechenzentrum der Universität Freiburg
- ..■ Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

© 2018

**nestor - Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit
Digitaler Ressourcen für Deutschland**

Der Inhalt dieser Veröffentlichung darf vervielfältigt und verbreitet werden, sofern der Name des
Rechteinhabers "nestor - Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung" genannt wird.
Eine kommerzielle Nutzung ist nur mit Zustimmung des Rechteinhabers zulässig.

URN: <urn:nbn:de:0008-2018020837>
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0008-2018020837>

Gemeinsam handeln.

Vorschläge für Archive

Verfasst und herausgegeben von der nestor Arbeitsgruppe Kooperation der Archive

Autorinnen und Autoren

Johannes Beermann M.A., Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt am Main

Dr. Katharina Ernst, Stadtarchiv Stuttgart

Dr. Christine Friederich, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Duisburg

Christine Gigler, Archiv der Erzdiözese Salzburg

Dr. Johannes Grützmacher, Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Renate Gundel, Stadtarchiv Sindelfingen

Dr. Michael Habersack, Kreisarchiv Viersen

Stephanie Haidlas, Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Sebastian Hartwig, Stadtarchiv – Kreisarchiv Nienburg/Weser

Prof. Dr. Christian Keitel, Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Julia Krämer-Riedel, Historisches Archiv der Stadt Köln

Dr. Klaus Nippert, KIT-Archiv, Karlsruhe

Dr. Christoph Schmidt, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Münster

Tobias Schröter-Karin, Historisches Archiv des Erzbistums Köln

Prof. Dr. Karin Schwarz, FH Potsdam

Dr. Kristina Starkloff, Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Ramona Weisenberger, Stadtarchiv Mainz

Dr. Udo Wennemuth, Landeskirchliches Archiv, Karlsruhe

Kontakt

Prof. Dr. Christian Keitel

c/o Landesarchiv Baden-Württemberg

Eugenstraße 7

D-70182 Stuttgart

christian.keitel@la-bw.de

Tel.: ++49 711 212 4276

Inhalt

Einleitung	4
Erfolgsfaktoren für Kooperationen	6
Ohne Kooperation geht es nicht	6
Fragenkatalog für Kooperationsmodelle	7
Ergebnisse der Fragebogen-Auswertung	9
Fazit	10
Starthilfen für die digitale Langzeitarchivierung	12
Wie finde ich einen Kooperationspartner?.....	14
Nestor-Archivstandard	17
Anhang 1 Fallbeispiele	20
KOST – Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen	20
AG Digitale Langzeitarchivierung in der Fachgruppe 8 Archive der Hochschulen und der wissenschaftlichen Institutionen (FG 8) im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA)	23
Jour Fixe zwischen Archiv und städtischer IT, Köln	25
DIPS.kommunal.....	26
AG Archivexporte beim DV-Verbund Baden-Württemberg.....	29
Kommunales DIMAG	31
Anhang 2 Literatur	33

Einleitung

Seit über einem Jahrzehnt berät und unterstützt nestor Gedächtniseinrichtungen dabei, in die digitale Langzeitarchivierung einzusteigen. Dennoch sind viele Archive immer noch unschlüssig, ob und wann sie diese Aufgabe beginnen sollten. An dieser Stelle werden nun einige Kooperationsmöglichkeiten vorgestellt, die den Einstieg und die Umsetzung der digitalen Langzeitarchivierung erleichtern dürften. Verfasst wurden diese Vorschläge von der nestor-AG Kooperation der Archive. Die AG wurde im Anschluss an einen nestor-Workshop mit dem Titel „nestor und die Vernetzung der Archivsparte: Sachstand, Wünsche und Perspektiven“ gegründet. Am 16.4.2015 hatten die Teilnehmer dieses Workshops die Einrichtung einer entsprechenden Arbeitsgruppe einmütig befürwortet. Mit der Zustimmung der nestor-Kooperationspartner fand daher am 21.1.2016 in Mainz die erste von insgesamt fünf Sitzungen der AG statt. Nestor ermöglichte es, denkbaren Kooperationsansätzen unabhängig von den klassischen Archivsparten (Staatsarchive, Kommunalarchive ...) nachzugehen. Durch die Konzentration auf das Feld der klassischen Archive war es möglich, konkretere Vorschläge für die einzelnen Einrichtungen zu machen, als dies bei einer Adressierung sämtlicher von nestor angesprochenen Gedächtniseinrichtungen möglich gewesen wäre. Diese Vorschläge stehen hinsichtlich ihres Abstraktionsniveaus und einer möglichen Umsetzbarkeit zwischen den ebenso theoretischen wie grundsätzlichen Überlegungen der nestor Kriterienkataloge und Leitfäden auf der einen und den praktischen Bedürfnissen einzelner Einrichtungen auf der anderen Seite.

Kooperationen werden seit der Mitte der 1990er Jahre in einschlägigen Fachveröffentlichungen als unerlässliche Voraussetzung für die digitale Langzeitarchivierung angesehen. Dennoch gibt es aus Sicht der einzelnen Einrichtungen recht wenige Hinweise, wie denn die Aufgabe tatsächlich gemeinsam angegangen werden könnte. Schließlich sind die Bedürfnisse und Kenntnisstände der Kolleginnen und Kollegen sehr unterschiedlich. Dies hat sich auch in den ersten Sitzungen der Arbeitsgruppe gezeigt. Nach einer Diskussion der verschiedenen Zielvorstellungen hat die Arbeitsgruppe drei Unterarbeitsgruppen (UAGs) gebildet, die sich jeweils einem Themenbereich gewidmet haben: Die UAG 1 befasste sich mit der Frage, wie interessierte Archive Kooperationspartner finden können. Dafür wurde ein Kontaktformular entwickelt, das interessierte Archive zusammenbringen soll. UAG 2 erarbeitete ein Prozedere für einen nestor-Archiv-Standard, der jeweils in Kooperation mehrere Archive erstellt werden soll. Die UAG 3 erstellte schließlich eine kommentierte Übersicht zu Online-Angeboten, die einen inhaltlichen Einstieg in das Thema digitale Langzeitarchivierung ermöglichen und Themenfelder für potentielle Kooperationen eröffnen. Die (Zwischen-)Ergebnisse der UAGs wurden in der gesamten Arbeitsgruppe ebenso wie die weiteren

Arbeitsschritte diskutiert. Zudem wurden bei den Treffen der AG bereits bestehende Kooperationen beschrieben und allgemeinere Überlegungen zum Gelingen von Kooperationen angestellt.

Die zentralen Arbeitsergebnisse der AG werden in der vorliegenden Publikation vorgestellt. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Endprodukte der einzelnen UAGs hat sich die Arbeitsgruppe jedoch entschieden, zusätzlich zur vorliegenden Publikation weitere Publikationswege für die einzelnen Arbeitsergebnisse zu wählen, die der Nutzung und den Zielsetzungen dieser Ergebnisse besser entsprechen. Das Vorgehensmodell zur Erarbeitung eines nestor-Standards wird in der eigenständigen nestor-Publikation „Gemeinsam handeln. Nestor-Standard für Archive“ ausführlich beschrieben. Die speziell für Neueinsteiger in die digitale Langzeitarchivierung verfassten „Starthilfen“ werden auf der nestor-Webseite veröffentlicht. Derzeit wird geprüft, ob dort auch das Kontaktformular für Kooperationsprojekte und die daraus folgende Verwaltung der Einsendungen umgesetzt werden kann.

Erfolgsfaktoren für Kooperationen

Ohne Kooperation geht es nicht

Digitale Langzeitarchivierung ist eine komplexe Angelegenheit. Wir hätten keine ISO 14721 oder DIN 31644, wenn es ausreichte, sich eine Festplatte mit den zu speichernden Daten in den Keller zu stellen. Um ein elektronisches Langzeitarchiv aufzubauen, benötigt ein Archiv Verbündete.

Insbesondere kleinere Archive mit schwacher personeller und finanzieller Ausstattung können das Thema Langzeitarchivierung nicht alleine stemmen. Wie beim Bau eines neuen Archivgebäudes geht es – da mit hohen Kosten verbunden – nicht ohne genügend Unterstützung und auch nicht ohne den erforderlichen politischen Willen. Es bedarf einer starken Fachcommunity, die Einfluss auf Entscheidungsträger nehmen kann, damit Archive ausreichend Rückenwind bekommen, wenn sie in ihren Verwaltungen die Einrichtung eines digitalen Langzeitarchivs durchsetzen wollen.

Flankierend zu dieser Lobbyarbeit auf höherer Ebene bedarf es der Vernetzung der Archivarinnen und Archivare vor Ort. Die lokalen Bedingungen und Voraussetzungen sind dabei höchst unterschiedlich. Ein Landesarchiv, ein großes Kommunalarchiv oder eine größere private Einrichtung verfügen in der Regel über größere Spielräume als ein kleines öffentliches oder privates Ein-Mann/Frau-Archiv. Entsprechend große Bedeutung können Kooperationen oder Netzwerke haben, die kleineren Institutionen einen Raum geben, sich einzubringen und zu artikulieren. Das Netzwerk ist gewissermaßen das Megaphon oder der Verstärker, mit dessen Hilfe das archivische Anliegen vernehmbarer und vielleicht mit größerem Erfolg gegenüber dem Adressaten, z. B. der Verwaltung, artikuliert werden kann.

An vielen Stellen gibt es bereits erfolgreiche Kooperationen, die das ein oder andere Archiv auf seinem Weg zum eigenen Langzeitarchiv einen entscheidenden Schritt weitergebracht haben.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Kooperation der Archive haben einige dieser Beispielmodelle zusammengetragen und nach einem einheitlichen Fragekatalog untersucht. Eine Analyse soll aufzeigen, welche Faktoren entscheidend sind, damit eine solche Kooperation zum Erfolg führt.

Ins Zentrum wurden dabei die beiden Punkte „Erfolgsfaktoren“ und „Probleme/Konfliktfelder“ gestellt. Was wurde aus den Kooperationen heraus als Erfolgs- oder hemmender Faktor für die eigene Arbeit genannt und was lässt sich daraus für das Gelingen einer Kooperation im Allgemeinen ableiten?

Faktoren, die demzufolge einen Erfolg begünstigen, sind:

- Fachkompetenz der Teilnehmenden
- Konkrete Zielvereinbarung bzw. Aufgabenstellung
- Interessenkonvergenz der Partner
- Vorteile für alle Beteiligten durch gemeinsame Lösungsfindung

- Kooperations- und Kompromissbereitschaft
- Regelmäßigkeit der Zusammenkünfte/Absprachen
- Institutionalierungsgrad bzw. Verankerung auf politischer Ebene

Als mögliche Konfliktfelder bzw. besondere Herausforderungen wurden genannt:

- Zeitaufwand
- hoher Abstimmungsbedarf
- Schwierigkeiten in der Kommunikation
- mangelnde Verbindlichkeit
- fehlende Interessengleichheit
- Finanzierung

Fragenkatalog für Kooperationsmodelle

Den Betrachtungen lag ein einheitlicher Fragenkatalog zugrunde. Im Vorfeld war überlegt worden, welche Faktoren für den Erfolg einer Kooperation ausschlaggebend sein könnten. Die ausgefüllten Formulare sind im Anhang abgedruckt. Beschrieben wurden sechs aus Sicht der Teilnehmer gelungene Beispiele:

- Arbeitsgemeinschaft Archivexporte beim DV-Verbund Baden-Württemberg
- Arbeitsgemeinschaft Digitale Langzeitarchivierung in der Fachgruppe 8 Archive der Hochschulen und der wissenschaftlichen Institutionen im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare
- Elektronische Langzeitarchivierung im Verbund: DiPS.kommunal
- Jour Fixe zwischen dem Archiv und der städtischen IT am Beispiel der Stadt Köln
- Kommunales Digitales Magazin (DIMAG)
- Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST)

Fragenkatalog:

:

Welches konkrete Problem soll durch die Kooperation gelöst werden und welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?

In der Regel kommen die Kooperationen nicht zustande, um das Problem der digitalen Langzeitarchivierung als Ganzes zu lösen, sondern um sich eines konkreten Einzelaspektes anzunehmen. Dies sollte hier beschrieben werden.

Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft und wie groß ist das Gremium?

Dabei war auch kenntlich zu machen, ob es sich um eine spartenübergreifende Kooperation handelt oder um eine Zusammenarbeit mit Vertretern aus Politik, IT und Verwaltung etc.

Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?

Die Frage war hierbei, ob es sich um öffentlich tagende Arbeitsgemeinschaften mit entsprechend wechselndem Teilnehmerkreis handelt oder um einen festgeschriebenen Kreis, aus dem sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rekrutieren sollten (z. B. Mitarbeiter/Funktionsträger bestimmter Einrichtungen).

Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?

Anzugeben war, ob die Arbeitsgemeinschaft/Kooperation als Dauereinrichtung zusammentrat oder von vornherein nur für den Zeitraum bis zur Erfüllung der gestellten Aufgabe Bestand haben sollte.

Welches waren die Erfolgsfaktoren und gab es Probleme/Konfliktfelder?

Hier sollte aus Sicht derjenigen, die das Beispiel vorstellten, eine Einschätzung abgegeben werden, was die Gründe für den Erfolg der Kooperation sein könnten oder welche Faktoren sich hemmend auf die Arbeit der Beteiligten ausgewirkt haben.

Inwieweit können Arbeitsergebnisse der Kooperation von anderen nachgenutzt werden?

Hier stellte sich die Frage, ob die Arbeitsergebnisse einer Kooperation auf andere Archive übertragbar sind und anderen zugänglich gemacht werden können oder ob Verpflichtungen, Absprachen, Vereinbarungen oder andere Zwänge bestehen, dass bestimmte Ergebnisse nicht veröffentlicht werden dürfen und somit nicht nachgenutzt werden können.

Was war der Anlass für die Kooperation und handelte es sich um eine freiwillige Kooperation?

Gefragt war nach dem Initiator der Kooperation und ob die Teilnehmenden gezwungenermaßen oder aus eigenem Antrieb an der Kooperation teilnehmen.

Ist die Kooperation institutionalisiert, auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht sie und was kostet die Partner die Kooperation?

Damit verbunden sind auch das Verhältnis der Kooperationspartner zueinander sowie die Verbindlichkeit und die Möglichkeit, Entscheidungen durchzusetzen.

Gibt es Publikationen zur Kooperation?

Sofern bereits Artikel zur Genese oder zu den Arbeitsweisen und Ergebnissen der Kooperation allgemein abrufbar erschienen sind, wurden diese Literaturhinweise angeführt.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Untersuchung verschiedener Initiativen anhand dieses Fragenkatalogs eingehend analysiert werden.

Ergebnisse der Fragebogen-Auswertung

Unter den untersuchten Beispielen waren z. T. rein archivische Kooperationen (Archivleiter/-mitarbeiter) auf städtischer, Kreis- oder Landesebene oder Kooperationen zwischen Archiven und Vertretern der IT, z. B. kommunale Rechenzentren. Die meisten Initiativen umfassten zehn bis 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, allerdings waren auch deutlich kleinere (fünf bis zehn Personen) und größere Gremien (mehr als 30 Personen) darunter. Bei drei der vorgestellten Initiativen war die Teilnahme begrenzt, bei drei offen. Hinter allen sechs Initiativen standen konkret benennbare Probleme, die sich mitunter in weitere Teilaspekte oder Aufgabenpakete aufgliedern lassen. Die Kooperationen widmeten sich nicht allgemein der Frage der Langzeitarchivierung, sondern einer speziellen Fragestellung. Alle vorgestellten Kooperationen konnten Ergebnisse aufweisen – andernfalls wären sie nicht als Beispiele für Best-Practice-Modelle genannt worden. Die Ergebnisse reichen von der Erstellung von Handreichungen über den Aufbau eines Langzeitarchivs für eine Kommune, die Schaffung von Lösungsverbänden bis zum Aufbau einer Geschäftsstelle mit entsprechender personeller Ausstattung oder der Entwicklung standardisierter Aussonderungsschnittstellen.

Keine der sechs behandelten Kooperationen war zeitlich begrenzt, was aber nicht als wesentlicher Faktor zu werten ist, da es auch Beispiele für erfolgreiche Kooperationen gibt, die nur für eine gewisse Dauer Bestand haben (z. B. die Zusammenarbeit zwischen der KLA, der BKK und der KoSIT, der Koordinierungsstelle für IT-Standards, bei der Konzeption der Schnittstelle zur Aussonderung aus elektronischen Personenstandsregistern). Ist das Problem, dem sich die Kooperation gewidmet hat, gelöst, besteht kein Grund, die Kooperation aufrechtzuerhalten. Nichtsdestotrotz sind viele Kooperationen zunächst auf Dauer angelegt; es handelt sich nicht um Zweckgemeinschaften auf Zeit, da die mit der digitalen Langzeitarchivierung einhergehenden Probleme immer wieder neue Antworten verlangen. Sobald nicht nur ein isoliertes Problem, sondern ein ganzes Aufgabenfeld zusammen bewältigt werden soll, ergibt sich schnell eine Daueraufgabe, die wiederum nach einer dauerhaften Kooperation verlangt.

Die Nutzbarkeit von Ergebnissen ist bei den meisten Kooperationen zumindest teilweise gegeben. Entwickelte Standards können – je nachdem, wie die Kooperation verfasst ist – mitunter nur innerhalb eines begrenzten Rahmens weitergegeben werden oder werden mit Blick auf eine

möglichst weite Verbreitung und Anwendung gezielt veröffentlicht. Die meisten Kooperationen kamen durch Eigeninitiative zustande. In den meisten Fällen waren die Archive die treibende Kraft. Hinter der Gründung der Schweizer KOST standen zudem der schweizerische Berufsverband der Archivarinnen und Archivare und die Archivdirektorenkonferenz. Alle genannten Kooperationen beruhen auf Freiwilligkeit. In vier Fällen war die Kooperation institutionalisiert, d. h. es bestanden oder bestehen vertragliche Vereinbarungen zwischen den Partnern. In einigen Fällen regelt eine Geschäftsordnung Zuständigkeiten und Verfahrensabläufe, etwa bei der Entscheidungsfindung. In zwei Fällen handelt es sich um nicht institutionalisierte, „lockere“ Kooperationen.

Was die Kosten betrifft, so wird nach der Formel „Zeit ist Geld“ durchweg der zeitliche Aufwand (Arbeits- und Reisezeit) genannt. Hinter manchen Kooperationen steht das Ziel, den Partnern auf der Basis vertraglich vereinbarter Bedingungen Leistungen zur Verfügung zu stellen, die entsprechend bezahlt werden müssen. Bei allen Initiativen lässt sich die jeweilige Archivgesetzgebung oder der Archivierungsauftrag der Archive als rechtliche Grundlage nennen. Die Gründung der Schweizer KOST beruht auf einer Verwaltungsvereinbarung von 2003 zwischen der Schweizer Eidgenossenschaft, den beteiligten Kantonen und Kommunen sowie dem Fürstentum Liechtenstein. Der überwiegende Teil der vorgestellten Kooperationen besteht seit längerer Zeit und ist bereits so etabliert, dass Informationen zu Gründung, Arbeitsweise und Ergebnissen in verschiedenen Fachpublikationen, auch online, verfügbar sind.

Fazit

Als Ergebnis lässt sich also festhalten: Eine Kooperation ist nicht unbedingt dann erfolgreich, wenn sie besonders breit und umfassend angelegt ist. Auch die Frage, ob es sich um einen offenen oder geschlossenen Teilnehmerkreis handelt, ist nicht zentral. Entscheidend sind vielmehr der Kooperationswille und die Fachkompetenz der einzelnen Beteiligten, was am ehesten gegeben ist, wenn alle von der Kooperation profitieren, d. h. eine Übereinstimmung von Interessen zwischen den Kooperationspartnern besteht, und wenn die Aufgabenstellung, das Ziel der Kooperation, klar benannt ist. Günstig auf eine Kooperation wirkt es sich aus, wenn die Zusammenkünfte mit gewisser Regelmäßigkeit stattfinden (was die Ernsthaftigkeit des Vorhabens unterstreicht) und wenn Verbindlichkeit hergestellt wird, z. B. durch das Festhalten von Entscheidungen und Arbeitsaufträgen in Protokollen oder indem der Kooperation bestimmte Regeln zugrunde gelegt werden. In diesem Zusammenhang ist auch der Grad der Institutionalisierung entscheidend. Ein weiterer Faktor ist schließlich die Rückendeckung durch etablierte Institutionen oder Gremien sowie die Verankerung auf politischer Ebene.

Es kann nur dazu ermutigt werden, als Archiv – jeweils von den Gegebenheiten und Konstellationen vor Ort ausgehend – zu prüfen, wer als Partner für eine Kooperation in Frage käme, wobei die

Partner nicht notwendigerweise auf der höher liegenden Ebene zu finden sind. Vielmehr geht es darum, auf verschiedenen Ebenen nach „Verbündeten“ zu suchen, die ähnlich gelagerte Probleme und Interessen haben. Wichtig ist dabei, das Ziel der geplanten Kooperation genau zu benennen und zu überlegen, welche Fachkompetenz für die Lösung des konkreten Problems erforderlich ist, wer entsprechend „mit ins Boot geholt werden“ müsste und in gleicher Weise von der Kooperation profitieren könnte. Eine Kooperation ist nur dann erfolgversprechend, wenn die Beteiligten bereit sind, in ausreichendem Maße Zeit in die gemeinsame Arbeit zu investieren, sich an die vereinbarten Regeln zu halten und zu den getroffenen Entscheidungen zu stehen.

Nach der eingehenden Analyse dieser praktischen Erfahrungen haben die drei Unterarbeitsgruppen konkrete Vorschläge zu Umsetzung des abstrakten Kooperationsgebots entwickelt, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Starthilfen für die digitale Langzeitarchivierung¹

Wenn sich Archivarinnen und Archivare mit digitaler Langzeitarchivierung befassen, tauchen gerade am Anfang viele offene Fragen auf. Darauf Antworten zu finden ist nicht immer so einfach. Zwar gibt es in den Weiten des World Wide Web eine Vielzahl an Informationen zu (fast) allen Themen der digitalen Langzeitarchivierung. Allerdings führt diese Vielfalt des Angebots dazu, dass es für „newbies“ oft schwierig ist, daraus das Passende herauszufiltern. Deshalb entstand die Idee, die bestehenden Angebote zu bündeln, um einen leichteren Einstieg in das Thema „digitale Langzeitarchivierung“ zu ermöglichen. Strukturiert wird dieser Einstieg über FAQs, die zentrale Aspekte abdecken und Einstiegspunkte an unterschiedlichen Stellen bieten – von „Wie fange ich an?“ bis hin zu detaillierteren technischen und organisatorischen Fragestellungen. Folgende Einstiegsfragen wurden gewählt:

- 1) Ich habe noch keine Ahnung von digitaler Langzeitarchivierung. Wo finde ich einen guten, anfängerfreundlichen Einstieg in das Thema?

- 2) Ich habe noch keine Ahnung von digitaler Langzeitarchivierung. Wo finde ich Ansprechpartner, Mitstreiter, nette Leute, die mir weiterhelfen können?

- 3) Hilfe! Ich habe noch kein digitales Archiv, muss aber bereits digitales Archivgut übernehmen und provisorisch sichern. Was kann ich tun?

- 4) Ich stehe vor der Aufgabe, ein digitales Langzeitarchiv aufzubauen. Wo finde ich konkrete Hinweise, wie ich vorgehe, was ich brauche und was das Ganze kostet?

- 5) Ich weiß schon dies und das über digitale Langzeitarchivierung, habe aber Fragen zu einzelnen Themengebieten. Wo finde ich Antworten?

- 6) Ich weiß schon dies und das über digitale Langzeitarchivierung und arbeite mit einem digitalen Langzeitarchiv. Nun bin ich auf der Suche nach geeigneten Softwaretools für meine Arbeit. Wo kann ich fündig werden?

- 7) Ich habe da einen Begriff aufgeschnappt, mit dem ich nichts anfangen kann. Wo finde ich ein Glossar?

¹ Die Starthilfen wurden von der Unterarbeitsgruppe 3 erarbeitet (Christine Friederich, Johannes Grützmaker, Renate Gundel, Julia Krämer-Riedel, Stephanie Haidlas, Christoph Schmidt, Tobias Schröter-Karin).

Jede der FAQs wird mit einer kommentierten Linksammlung beantwortet, die auf bestehende Angebote verweist. Bei der Auswahl der Links ging es nicht um Vollständigkeit. Stattdessen stand die Überlegung im Vordergrund, dass die ausgewählten Angebote einfach, verständlich und für Anfänger geeignet sein sollen. Sie sollen einen Einstieg bieten, die Grundlagen digitaler Langzeitarchivierung nachvollziehbar machen und Archivarinnen und Archivare so in die Lage versetzen, begründete Entscheidungen und Vorgehensweisen beim Aufbau und Betrieb ihres digitalen Langzeitarchivs zu treffen. Zudem möchten wir mit den FAQs zur Vernetzung ermutigen. Sie sollen deutlich machen, dass die Grundfragen digitaler Langzeitarchivierung alle betreffen und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass nicht jeder für sich das Rad der digitalen Langzeitarchivierung neu erfinden muss. Vielmehr ergeben sich über ähnliche Problemlagen, inhaltliche, strukturelle oder organisatorische Gemeinsamkeiten zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine Kooperation mehrerer Archive: Sei es, weil sie gerade an einer ähnlichen Stelle bei der Errichtung oder dem Betrieb ihres digitalen Langzeitarchivs stehen, weil sie ähnliche konzeptionelle Überlegungen umtreiben oder weil sich die Erkenntnis durchsetzt, dass auch „EinzelkämpferInnen“ gemeinsam mit anderen schneller und besser vorankommen. Über die FAQs lassen sich Themenfelder für mögliche Kooperationen erschließen und Ansprechpartner finden.

Kontaktformular für Kooperationsprojekte²

Die UAG 1 machte es sich zur Aufgabe, über Wege nachzudenken, die es Archiven ermöglichen, einen für sie passenden Kooperationspartner im Rahmen der digitalen Langzeitarchivierung zu finden – und zwar unabhängig davon, ob sie Unterstützung für ein kleines Projekt benötigen oder aber auf der Suche nach Mitstreitern für komplexere Lösungen sind.

Nachdem verschiedene Möglichkeiten diskutiert wurden, entschied sich die UAG dazu, die Idee eines Schwarzen Brettes, das eine Art „Partnerbörse“ betreibt, weiterzuverfolgen. Der Anspruch war, das Format so zu konzipieren, dass es sowohl analog als auch digital eingesetzt werden kann.

Für die Plattform entwarf die Arbeitsgruppe ein einfach auszufüllendes Formular mit dem Titel „Mitstreiter für die Langzeitarchivierung gesucht“, das die Kategorien Titel und Beschreibung des Projekts, Kontaktdaten, Datum und Anhang umfasst (siehe Anhang). Die einzelnen Positionen wurden dabei bewusst rudimentär gehalten, um eine hohe Verbreitung und bessere Nutzbarkeit des Formulars zu fördern. Zudem erwartet die UAG zumindest für die Anfangszeit der Umsetzung des Angebots eine noch überschaubare Resonanz, die eine aufwändigere Kategorisierung vorerst unnötig erscheinen lässt. Anpassungen an sich ändernde Bedürfnisse sind jederzeit unkompliziert möglich.

Um zu verhindern, dass gewerbliche Dienstleister die neue Plattform als werbewirksames Werkzeug für ihre Produkte erkennen, wurde dem Formular ein kurzer Einleitungstext vorangestellt, der deutlich macht, dass es sich allein um ein Angebot für nicht-kommerzielle Kooperationen zwischen Archiven handelt, und das Formular nicht dazu dienen soll, Kontaktaufnahmen zwischen gewerblichen Dienstleistern und potentiell neuen Kunden zu ermöglichen.

Die Idee eines Schwarzen Brettes sowie des Kontaktformulars soll zunächst online auf den Seiten von nestor umgesetzt werden. Darüber hinaus kontaktiert die UAG Initiatoren regionaler und überregionaler Archivtage sowie Arbeitskreise im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung, die ein solches Schwarzes Brett als physische Stellfläche in ihre Veranstaltung integrieren möchten, sofern eine Betreuung der Stellflächen durch Mitglieder der Arbeitsgruppe, die als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen sollen, möglich ist. Eine Umfrage bei Veranstaltern von Archivtagen förderte ein großes Interesse und auch die entsprechende Unterstützung für das Angebot zu Tage. Das Schwarze Brett kann zusätzlich durch eine Posterpräsentation ergänzt werden, um das Anliegen der digitalen Langzeitarchivierung noch weiter publik zu machen.

² Das Konzept wurde von der Unterarbeitsgruppe 1 erarbeitet (Johannes Beermann, Sebastian Hartwig, Kristina Starkloff, Ramona Weisenberger).

Die Vorteile dieses zweiteiligen Vorgehens liegen auf der Hand: Auf der einen Seite werden die Archivarinnen und Archivare erreicht, die die Vorteile des Internets nutzen und gerne digital kommunizieren. Auf der anderen Seite können auch die Kolleginnen und Kollegen angesprochen werden, die den persönlichen Kontakt bevorzugen, möglicherweise Partner in der Nähe suchen und Fragen zum Verfahren direkt im Gespräch klären möchten. Die Verknüpfung von virtueller und analoger Plattform durch die betreuenden Personen schafft zudem Synergieeffekte, indem von der einen Plattform auf die andere verwiesen werden kann. Mitunter ist von der physischen Präsentation eine Werbewirkung zu erwarten.

Kontaktformular

Mitstreiter gesucht!

Das folgende Kontaktformular dient der Initiierung von Kooperationsprojekten, nicht neuen Vertriebswegen. IT-Dienstleister sind daher herzlich eingeladen, sich an der Entwicklung neuer Innovationen zu beteiligen – für explizite Werbung ist dies jedoch der falsche Platz.

[Titel des Projekts]

[Kurzbeschreibung des Projekts]

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Adresse

[Kontaktdaten und Ansprechpartner]

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Datum der Aufgabe des Gesuchs: [Datum]

Zweck des Gesuchs

- Kommerziell Nicht-Kommerziell

Anhang

Nestor-Archivstandard³

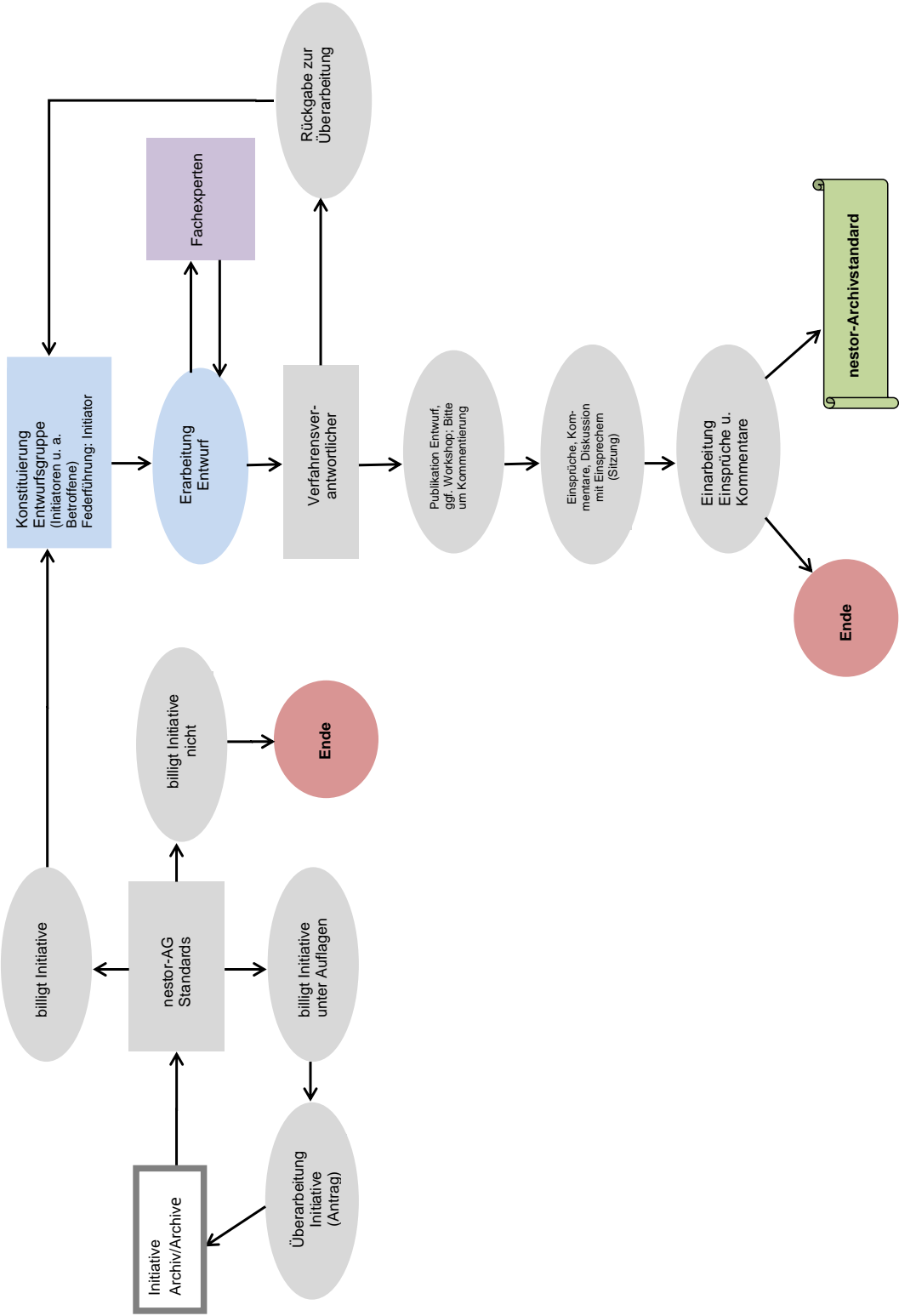
Bekanntlich ist die Welt der klassischen Archive vielfach gegliedert. Staatliche und kommunale, öffentliche und private Archive unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht, haben aber auch viele Gemeinsamkeiten. Entsprechend zerklüftet sieht auch die Gremienstruktur der verschiedenen Sparten und Gruppierungen aus. Gerade in der digitalen Langzeitarchivierung gibt es aber erheblichen Abstimmungs- und Koordinationsbedarf. Mit dem Nestor Archivstandard soll daher ein Angebot an alle klassischen Archive gemacht werden, das es ihnen ermöglicht, ihre Interessen gebündelt zu artikulieren. Denkbare Anwendungsbereiche sind Hinweise an Softwarehersteller über die gewünschte Gestaltung von Schnittstellen, an Archivträger über die Anforderungen an digitale Archive oder an IT-Kooperationspartner über die Bedarfe der Archivwelt bei Ausschreibungen. Archivnutzer sind nicht die Adressaten des Nestor Archivstandards, da es für die hier naheliegenden Fragen rings um die Vertrauenswürdigkeit von Archiven bereits das Angebot des Nestor Siegels gibt. Das Angebot richtet sich nur an die klassischen Archive. Da sich die Verhältnisse in Österreich und der Schweiz substantiell unterscheiden, ist es beschränkt auf Deutschland.

Die Verfahren können von beliebigen Mitarbeitern eines oder mehrerer klassischer initiiert werden. Zunächst prüft die Nestor AG Archivstandards unter anderem die Relevanz des Anliegens, die vorhandenen Zielvorstellungen, die Stichhaltigkeit der Argumentation und auch die Nachhaltigkeit des Anliegens über mehrere Jahre hinweg. Im positiven Fall wird der Initiator gebeten, eine Entwurfsgruppe zur Ausarbeitung des Standards zu bilden. Auch wird ein Verfahrensverantwortlicher bestimmt, der im Auftrag der Nestor AG Archivstandards die weitere Entwicklung begleitet. Der fertige und mit dem Verfahrensverantwortlichen abgestimmte Entwurf wird zur Kommentierung veröffentlicht. Während in der Entwurfsgruppe nur Mitarbeiter von klassischen Archiven mitarbeiten können, besteht nun für alle Interessierte die Möglichkeit, den veröffentlichten Entwurf zu kommentieren. Nach Ablauf einer Frist werden die eingegangenen Kommentare von der Entwurfsgruppe besprochen. Sofern sie einzelne Änderungsvorschläge nicht in den Standard übernehmen möchte, muss sie eine Sitzung mit den Kommentatoren einberufen, auf der dann die Punkte noch einmal durchbesprochen werden. Dabei ist eine einvernehmliche Klärung der strittigen Kommentare anzustreben. Allerdings gibt es keine Verpflichtung für die Entwurfsgruppe, die strittigen Kommentare anzunehmen. Am Ende des Prozesses stehen entweder die folgenlose Beendigung des Verfahrens oder die Veröffentlichung der erarbeiteten Ergebnisse als Nestor Archivstandard durch die Nestor-Geschäftsstelle. Nach Abschluss des Verfahrens stellt der verabschiedete Nestor-Archivstandard eine abgestimmte Forderung der deutschen Archivwelt dar.

³ Das Verfahren wurde von der Unterarbeitsgruppe 2 erarbeitet (Katharina Ernst, Christine Gigler, Christian Keitel, Klaus Nippert, Udo Wennemuth).

Die Mindestgröße der Entwurfsgruppe sowie weitere Beteiligungselemente sichern die Repräsentativität des Ergebnisses ab.

Verfahren zum nestor-Archivstandard



Anhang 1 Fallbeispiele

KOST – Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen	
Welches konkrete Problem soll durch die Kooperation gelöst werden?	Umsetzung der Empfehlungen einer Strategiestudie (2002) zur digitalen Langzeitarchivierung; Etablierung einer Einrichtung, die Aktivitäten koordiniert und Archiven beratend zur Seite steht
Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	Geschäftsstelle mit 2 Vollzeitäquivalenten; breites Angebot an Produkten; (Pilot-)Projekte mit 1 oder mehreren Trägerarchiven (Definition von Prozessen und Schnittstellen); Erstellung von Standards und Richtlinien (z. B. KaD – Katalog archivischer Dateiformate); Entwicklung von Tools und Services (z. B. KOST-Val für Formatvalidierung, KOST-Simy für automatischen optischen Vergleich von Bildern; arcun – Remote-Speicherlösung für digitale Archive); Durchführung von Studien (Webarchivierung, Formaterkennung und -validierung, Preservation Planning), Kolloquien (Erfahrungs- und Resultataustausch zwischen Trägerarchiven) und Workshops
Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft?	Kantonale und kommunale Archive in der Schweiz, Schweizerisches Bundesarchiv, Landesarchiv des Fürstentums Liechtenstein
Wie groß ist das Gremium?	Aufsichtskommission: Direktorinnen und Direktoren der 23 Kantonsarchive (= Staatsarchive), 5 Kommunalarchive, 2 nationalen Archive; Steuerungsausschuss: 5 Mitglieder
Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?	Offen für Archive in öffentlicher Trägerschaft in der Schweiz und in Liechtenstein
Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?	Nein
Welches sind die Erfolgsfaktoren?	Verankerung auf politischer Ebene, gesicherte rechtliche Basis durch Verwaltungsvereinbarung, eigenes Budget, besoldetes Personal, administrativer Anschluss an BAR
Gibt es Probleme/Konfliktfelder?	Mangelnde Verbindlichkeit bei <i>Pilot</i> projekten; Verantwortungsübernahme für Projekte („Mitmachprojekte“ gegenüber archiveigenen Projekten zweitrangig) >> mindestens drei Trägerarchive für ein Vorhaben, das dann von KOST betreut wird
Inwieweit können Arbeitsergebnisse der	Trägerarchive haben unmittelbaren Zugriff auf das in der Geschäftsstelle gesammelte Wissen und Know-how und können

Kooperation von anderen nachgenutzt werden?	direkt von Leistungen der KOST profitieren; Standards, Tools, Services, Studienergebnisse werden über Website der KOST der Öffentlichkeit zugänglich gemacht
Was war der Anlass für die Kooperation?	VSA und Schweizerische Archivdirektorenkonferenz >> Strategiestudie 2002 – darin Schaffung einer Koordinations- und Beratungsstelle für digitale Langzeitarchivierung empfohlen
Handelt es sich um eine freiwillige Kooperation?	Ja
Ist die Kooperation institutionalisiert?	Seit 2004; Aufsichtskommission bestehend aus Direktorinnen und Direktoren der Trägerarchive ernannt Steuerungsausschuss als Lenkungsorgan (3-jährige Funktionsperiode, Betriebsreglement) für operative Geschäfte, dem die Geschäftsstelle untersteht
Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht die Kooperation?	Verwaltungsvereinbarung von 2003 zwischen Schweizerischer Eidgenossenschaft, Kantonen und Fürstentum Liechtenstein (aktualisiert Sept. 2012) Beitrittsbeschlüsse der Trägerarchive
Was kostet die Partner die Kooperation?	Bundesarchiv: Räume, Infrastruktur, finanzielle Abgeltung für Personal Jahresbeiträge der beteiligten Körperschaften, die sich aus einem Sockelbetrag und einem variablen Betrag pro Einwohner zusammensetzen
Publikationen zur Kooperation	Georg Büchler und Christian Eugster, Die KOST: Ein kooperativer Ansatz zur digitalen Archivierung in der Schweiz, in: Planungen, Projekte, Perspektiven. Zum Stand der Archivierung elektronischer Unterlagen. 10. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“, 14. und 15. März 2006 in Düsseldorf, hg. v. Barbara Hoen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 10), Düsseldorf 2006, 83–88. Georg Büchler, Die KOST: Sieben Jahre Good Practice, in: Digitale Archivierung in der Praxis. 16. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ und nector-Workshop „Koordinierungsstellen“, hg. v. Christian Keitel und Kai Naumann (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A/24), Stuttgart 2013, 289–295. Ders., So funktioniert archivische Kollaboration – und so nicht, in: Vernetzung und Kollaboration von Archiven. Vorträge des 75. Südwestdeutschen Archivtags am 18. und 19. Juni 2015 in Rottenburg am Neckar, hg. v. Anna Pia Maissen und Peter Müller, Stuttgart 2016, 39–43 (http://kost-ceco.ch/cms/index.php?id=344,655,0,0,1,0).

	http://kost-ceco.ch/cms/index.php?news_de
--	---

AG Digitale Langzeitarchivierung in der Fachgruppe 8 Archive der Hochschulen und der wissenschaftlichen Institutionen (FG 8) im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA)

Welches konkrete Problem soll durch die Kooperation gelöst werden?	Orientierung über Entwicklungen auf dem Gebiet der DLZA, auch speziell bei den FG 8-Archiven, Überblick über Einsatz von Fachanwendungen bei Trägern der FG 8-Archive, Erarbeitung von Ansätzen zum Umgang mit Fachanwendungen; aktuell: Positionsbildung zum Umgang mit Forschungsdaten
Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	Handreichung für Archivträger zu Aufgaben der DLZA; Dokumentationsprofil für Studierendendaten
Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft?	Leiter und ggf. Mitarbeiter von Archiven der FG 8
Wie groß ist das Gremium?	Ca. 12 Teilnehmer
Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?	Offen
Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?	Nein
Welches sind die Erfolgsfaktoren?	Kenntnis der spezifischen Situation an Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen
Gibt es Probleme/Konfliktfelder?	Abkömmlichkeit der Generalisten in den kleinen Archiven der FG 8
Inwieweit können Arbeitsergebnisse der Kooperation von anderen nachgenutzt werden?	Das Dokumentationsprofil für Studierendendaten ist durch eine grundsätzlich gehaltene Einführung zum Umgang mit Fachanwendungen abstrahierbar für den Umgang mit anderen an Hochschulen verbreiteten Fachanwendungen (u. a. für Lehre und Studium, Forschungsmanagement, Personal)
Was war der Anlass für die Kooperation?	KIT-Archiv
Handelt es sich um eine freiwillige Kooperation?	Ja
Ist die Kooperation institutionalisiert?	Nein
Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht die Kooperation?	I. d. R. auf der archivgesetzliche Auftrag

Was kostet die Partner die Kooperation?	Reisekosten, Arbeitszeit
Publikationen zur Kooperation	<p>Nippert, Klaus: Fachverfahren in der Verwaltung von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen: Goldminen der Überlieferungsbildung?, in: Archivmanagement. Ressourcen nutzen, Potentiale erkennen, hg. v. Birgit Rehse und Irina Schwab, Wissenschaftsarchive 2014, 4), S. 70–92.</p> <p>Klaus Nippert: Archivisches Dokumentationsprofil für Studierendendaten aus elektronischen Fachverfahren, in: Archivar. Zeitschrift für Archivwesen, Heft 69/3 (2016), S. 249–257.</p>

Jour Fixe zwischen Archiv und städtischer IT, Köln	
Welches konkrete Problem soll durch die Kooperation gelöst werden?	Zusammenarbeit IT und Verwaltung, Koordination elektronisches Langzeitarchiv, frühzeitige Einbindung des Archivs bei Einführungsprojekten von E-Akten oder Fachverfahren
Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	Aufbau Langzeitarchiv
Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft?	Vertreter des Archivs, des Amtes für Informationsverarbeitung und des Hauptamtes/Organisationsamtes (städtisch)
Wie groß ist das Gremium?	+/- 6 Personen
Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?	Begrenzter Teilnehmerkreis
Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?	Keine, dauerhafte Kooperation
Welches sind die Erfolgsfaktoren?	Regelmäßigkeit
Gibt es Probleme/Konfliktfelder?	Zeitmangel
Inwieweit können Arbeitsergebnisse der Kooperation von anderen nachgenutzt werden?	Teilweise
Was war der Anlass für die Kooperation?	Aufbaus eines digitalen Langzeitarchivs für die Stadt Köln
Handelt es sich um eine freiwillige Kooperation?	Ja
Ist die Kooperation institutionalisiert?	Wöchentlicher Jour Fixe
Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht die Kooperation?	ggf. Archivgesetz
Was kostet die Partner die Kooperation?	Nichts
Publikationen zur Kooperation	

DIPS.kommunal	
Welches konkrete Problem soll durch die Kooperation gelöst werden?	Finanzielle und fachliche Entlastung (v. a.) der Kommunen/Kommunalarchive in NRW, die häufig aufgrund fehlender Ressourcen kaum in der Lage wären, ein eigenes elektronisches Langzeitarchiv aufzubauen. In einer Verbundlösung können umfangreiche Synergieeffekte erzielt und auf alle Teilnehmer umgelegt werden, was die Teilnahme am Verbund wesentlich günstiger macht als eine komplette Eigenentwicklung und der Eigenbetrieb.
Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	Die Kooperation innerhalb der Entwicklergemeinschaft mit den DiPS.kommunal-Pilotanwendern und innerhalb des Digitalen Archivs NRW funktioniert bisher sehr gut. Das Produkt DiPS.kommunal wurde inzwischen (Juni 2017) zur Anwendungsreife gebracht und kann produktiv genutzt werden bzw. wird bereits von mehreren Archiven in NRW produktiv genutzt.
Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft?	Die Kooperation besteht aus der Entwicklergemeinschaft sowie den Anwendern, also den DiPS.kommunal-Mandanten („Kunden“). Die Entwicklergemeinschaft besteht aus dem Historischen Archiv und dem Amt für Informationsverarbeitung der Stadt Köln sowie dem LWL-Archivamt für Westfalen und der LWL.IT Service Abteilung. Im Rahmen eines DiPS.kommunal-Anwenderkreises werden auch die DiPS.kommunal-Mandanten in die Weiterentwicklung mit einbezogen. Entwicklergemeinschaft und Anwenderkreis sind eingebunden in die Strukturen des Digitalen Archivs NRW, in dessen Gremien über die Entwicklungen berichtet wird.
Wie groß ist das Gremium?	Die Größe des Anwenderkreises ist variabel, je nach Anzahl der Mandanten.
Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?	Die Teilnahme an der Verbundlösung steht tendenziell allen interessierten, öffentlichen Archiven offen, wobei die Teilnahme für kommunale Archive organisatorisch am einfachsten ist. DiPS.kommunal-Mandanten sind natürlich automatisch zur Teilnahme an den Treffen des Anwenderkreises berechtigt.
Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?	Die Verbundlösung zur elektronischen Langzeitarchivierung DiPS.kommunal ist als Dauereinrichtung geplant, daher gab und gibt es keine zeitliche Teilnahmebeschränkung.
Welches sind die Erfolgsfaktoren?	Grundlegender Erfolgsfaktor war und ist die vertrauensvolle, interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der DiPS.kommunal-Entwicklergemeinschaft sowie zwischen der

	<p>Entwicklergemeinschaft und den Anwendern, die bisher allen Anforderungen gerecht werden kann.</p>
<p>Gibt es Probleme/Konfliktfelder?</p>	<p>Probleme gibt es weniger in der Entwicklergemeinschaft oder den teilnehmenden Archiven, als vielmehr bei der Frage, wie die archivfachlichen Interessen und der zusätzliche Finanzbedarf in den Kommunalverwaltungen durchgesetzt werden können. Auch wenn der Teilnahmebeitrag sich im Rahmen der üblichen Fachverfahrenspreise bewegt, sorgt er gerade in kleineren Kommunen auch für Widerspruch.</p>
<p>Inwieweit können Arbeitsergebnisse der Kooperation von anderen nachgenutzt werden?</p>	<p>In NRW kann sich faktisch jede Kommune an der Verbundlösung im Rahmen des DA NRW beteiligen. Durch die Teilnahme der DiPS.kommunal-Entwicklergemeinschaft am HP/SER-Nutzerkreis sind weitere Synergieeffekte möglich, die Lösung DiPS an sich ist in verschiedenen Archiven erprobt und im Einsatz.</p> <p>Über den Dachverband Provitako ist eine Beteiligung an DiPS.kommunal auch für Kommunen außerhalb NRWs möglich. Die Infrastruktur von DiPS/DiPS.kommunal steht über die Firma SER zur Nachnutzung zur Verfügung, d. h., es können bei Bedarf weitere Verbünde aufgebaut werden.</p> <p>Die archivfachlichen Ergebnisse und Entwicklungen werden offen kommuniziert und u. U. auch in den gängigen archivfachlichen Zeitschriften veröffentlicht.</p>
<p>Was war der Anlass für die Kooperation?</p>	<p>Die Stadt Köln und das LWL-Archivamt für Westfalen beschäftigen sich bereits seit einigen Jahren intensiv mit dem Thema elektronische Langzeitarchivierung, ein fachlicher Kontakt kam dabei über den HP/SER-Nutzerkreis zustande, indem sich die Nutzer der DiPS-Projektlösung regelmäßig versammeln. Da die elektronische Langzeitarchivierung ein Thema ist, das spätestens seit der Novellierung des Archivgesetzes NRW alle Kommunalarchive in NRW angeht, wurde hier ein Projekt für eine Verbundlösung aufgebaut, um den Kommunen in NRW ein möglichst kostengünstiges Werkzeug zur Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrags zur Verfügung zu stellen.</p>
<p>Handelt es sich um eine freiwillige Kooperation?</p>	<p>Das Projekt entstand auf freiwilliger Basis.</p>
<p>Ist die Kooperation institutionalisiert?</p>	<p>Das Projekt ist inzwischen vertraglich institutionalisiert und in das Digitale Archiv NRW eingebunden.</p>
<p>Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht die Kooperation?</p>	<p>Es bestehen Kooperationsvereinbarungen sowohl innerhalb der Entwicklergemeinschaft als auch im Rahmen des DA NRW. Die Kommunen beziehen DiPS.kommunal als Dienstleistung über den KDN, den Verbund der kommunalen IT-Dienstleister in NRW. Dadurch muss keine Ausschreibung erfolgen.</p>

<p>Was kostet die Partner die Kooperation?</p>	<p>Die Entwicklergemeinschaft hat in den vergangenen Jahren erhebliche Eigenmittel in den Aufbau der Verbundlösung gesteckt (die Gesamtsumme wurde allerdings nie berechnet), der Aufbau der Verbundlösung wurde zudem im Rahmen des DA-NRW-Projektes mit Landesmitteln gefördert. Dafür betreibt die Entwicklergemeinschaft die Verbundinfrastruktur, betreut die Fortentwicklung des Projekts und beschäftigt nicht zuletzt Mitarbeiter, die Support leisten und Mandanten und Interessenten technisch und fachlich beraten.</p> <p>Kostenbeteiligung für Mandanten: 19.100 €/Jahr, enthalten sind anfangs 500 GB Speicher, weiterer Speicher kostet 0,26 €/GB/Monat (500 GB = 1.560 €/Jahr).</p> <p>Ziel ist die Kostendeckung, es darf kein Gewinn mit der Kostenbeteiligung erzielt werden.</p>
<p>Publikationen zur Kooperation</p>	<p>Martin Hoppenheit/Christoph Schmidt/Peter Worm, Die Digital Preservation Solution (DiPS). Entstehung, Grundlagen und Einsatzmöglichkeiten eines Systems zur elektronischen Langzeitarchivierung. In: ARCHIVAR 69 (2016), S. 375–382.</p> <p>Ein Beitrag von Julia Krämer-Riedel (Köln) und Tobias Schröter-Karin (LWL) zu DiPS.kommunal und den Kosten der Elektronischen Langzeitarchivierung im Rahmen der Tagungspublikation zur 21. Tagung des Arbeitskreises zur Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen (AUdS) ist in Vorbereitung.</p> <p>www.danrw.de</p>

AG Archivexporte beim DV-Verbund Baden-Württemberg	
Welches konkrete Problem soll durch diese Kooperation gelöst werden?	Die Datenzentrale Baden-Württemberg programmiert zahlreiche Fachverfahren für Kommunen, die oft einen sehr hohen Verbreitungsgrad in BW haben. Diese Fachverfahren hatten keine Schnittstellen für den Export archivwürdiger Daten.
Was ist das Produkt der Kooperation und welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	<p>Produkt</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Bewertungsentscheidung 2) Definition Exportschnittstelle 3) Exportschnittstelle 4) (Datenexport) <p>Nicht: Nutzung der Daten im Archiv</p> <p>Nicht: Langzeitarchivierung</p> <p>Ergebnisse Stand Ende 2017:</p> <p>Erste Exportschnittstelle abgenommen, zwei weitere im Test</p> <p>Zwei weitere Verfahren archivisch bewertet und abgestimmt</p>
Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft?	AG Archive im Städtetag Baden-Württemberg (konkret: Mitarbeiter(innen) von baden-württembergischen Stadtarchiven) und AG Archive im Landkreistag (konkret: Mitarbeiter(innen) von baden-württembergischen Kreisarchiven), Vertreter der kommunalen Rechenzentren. Fallweise Vertreter der Datenzentrale
Wie groß ist das Gremium?	AG ca. 14, UAG (pro Fachverfahren eine) unterschiedlich groß
Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?	Kreis, aus dem Mitglieder kommen können, ist begrenzt. Innerhalb dieses Kreises keine Begrenzung (ggf. wäre Arbeitsfähigkeit des Gremiums Begrenzung)
Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?	<p>Nein. Wenn alle Exportschnittstellen da sind, kann die Arbeit zurückgefahren werden. Es ist aber kontinuierliche Pflege notwendig (regelmäßige Überprüfung, ob sich in gesetzlichen Grundlagen oder aus anderen Gründen im Verfahren etwas geändert hat, was eine Änderung der Exportschnittstelle erforderlich macht).</p> <p>Die Geschäftsordnung sieht grundsätzlich auch die Möglichkeit vor, dass die AG sich mit Verfahren beschäftigt, die nicht von der DZ programmiert werden.</p>
Welches sind die Erfolgsfaktoren?	<p>Unterstützung durch Städtetag und Landkreistag und Stadt Stuttgart als größtem Kunden des DV-Verbunds</p> <p>AG spricht für alle kommunalen baden-württembergischen Archive (durch Ratifizierungsverfahren)</p> <p>Win-Win-Situation dadurch, dass die Rechenzentren ein Langzeitarchiv als Produkt anbieten</p>

Gibt es Probleme/Konfliktfelder?	Finanzierung Kommunikation (zeitweilig erhebliche Reibungsverluste durch Wechsel der Ansprechpartner; Definition von Dingen als Interna)
Inwieweit können Arbeitsergebnisse der Kooperation von anderen nachgenutzt werden?	Nur teilweise Archivische Bewertungsentscheidungen können weitergegeben werden Unterlagen des DV-Verbunds werden z.T. an die Kunden des DV-Verbunds weitergegeben und über diese Kunden an andere Softwarehersteller, z.T. sind sie Geschäftsgeheimnis und werden nicht weitergegeben
Was war der Anlass für die Kooperation?	Anstoß durch Archive: Archivwürdige Daten des Gewerberegisters sollten gelöscht werden und konnten aufgrund fehlender Exportmöglichkeiten nicht dem Archiv übergeben werden
Handelt es sich um eine freiwillige Kooperation?	Freiwillige Kooperation auf gesetzlicher Grundlage (Anbietungspflicht durch Archivordnungen, Landesarchivgesetz, Landesdatenschutzgesetz)
Ist die Kooperation institutionalisiert?	Ja, mit Geschäftsordnung, Geschäftsführung, Vorsitz, Unterarbeitsgruppen
Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht die Kooperation?	Baden-Württembergisches Archivgesetz und darauf aufbauende Archivordnungen, Landesdatenschutzgesetz BW
Was kostet die Partner die Kooperation?	Archive: Zeit Rechenzentren: Zeit = Geld DZ: Zeit = Geld (Teilnahme an Sitzungen zu bestimmten Fachverfahren; Programmierung Schnittstelle)
Publikationen zur Kooperation	Katharina Ernst, Schnittstellen im Verbund. Zusammenarbeit der baden-württembergischen Stadt- und Kreisarchive mit dem DV-Verbund Baden-Württemberg. In: Kai Naumann, Peter Müller (Hgg.), Das neue Handwerk. Digitales Arbeiten in kleinen und mittleren Archiven. Vorträge des 72. Südwestdeutschen Archivtags am 22. und 23. Juni 2013 in Bad Bergzabern, Stuttgart 2013, S. 39–50.

Kommunales DIMAG	
Welches konkrete Problem soll durch die Kooperation gelöst werden?	Bereitstellung eines digitalen Magazins und anderer für die digitalen Langzeitarchivierung notwendiger Tools für Kommunalarchive in Baden-Württemberg
Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	Das Kommunale DIMAG befindet sich seit 2015 im Produktivbetrieb
Wer ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft?	Stadt- und Kreisarchive in BW, Kommunale Rechenzentren, Landesarchiv BW, in der Projektgruppe auch die AGs der Stadt- und Kreisarchive
Wie groß ist das Gremium?	Projektgruppe: ca. 12 Personen Teilnehmende Archive: 38 (Stand 14.12.2017)
Ist die Teilnahme offen oder begrenzt?	Offen für Kommunalarchive in Baden-Württemberg
Gibt es eine zeitliche Begrenzung für die Kooperation?	Nein
Welches sind die Erfolgsfaktoren?	Kooperationsbereitschaft; Bereitschaft, Kompromisse einzugehen; Bereitschaft, evolutionär das Projekt zu entwickeln
Gibt es Probleme/Konfliktfelder?	Zeitaufwände (Beginn der Gespräche 2011, produktiv seit 2015), Abstimmungsrunden
Inwieweit können Arbeitsergebnisse der Kooperation von anderen nachgenutzt werden?	Als Organisationsmodell: überall, aber evtl. Lizenzprobleme mit kommerzieller Software Bezogen auf die Software: in Bundesländern, deren Landesarchivverwaltungen DIMAG einsetzen
Was war der Anlass für die Kooperation?	Langzeitarchivierung von zu löschenden Daten aus Fachverfahren, s. AG Archivexporte beim DV-Verbund Baden-Württemberg
Handelt es sich um eine freiwillige Kooperation?	Ja
Ist die Kooperation institutionalisiert?	Die Kooperation ist vertraglich vereinbart
Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruht die Kooperation?	Archivgesetze
Was kostet die Partner die Kooperation?	Pro Jahr: 3500 € Gebühr für DIMAG-Nachnutzung + 7.000 – 18.000 € Kosten bei den Rechenzentren + 1.600 €/TB Speicherplatz

<p>Publikationen zur Kooperation</p>	<p>Miriam Eberlein, Christian Keitel, Manfred Waßner, „DIMAG“ wird kommunal: Ein digitales Langzeitarchiv für Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg, in: Digitale Archivierung. Innovationen – Strategien – Netzwerke. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 59 (2016), Wien, Innsbruck 2016, S. 21–32.</p> <p>Reinhard Schal, Langzeitarchivierung: Umsetzung im DV-Verbund Baden-Württemberg, in: Kai Naumann und Peter Müller (Hrsg.), Das neue Handwerk. Digitales Arbeiten in kleineren und mittleren Archiven, Vorträge des 72. Südwestdeutschen Archivtags am 22. und 23. Juni 2013 in Bad Bergzabern, Stuttgart 2013, S. 51–53.</p> <p>Christian Keitel, Dienstleisterpartnerschaft mit DIMAG, in: Das neue Handwerk (s. o.), S. 54–57.</p>
--------------------------------------	---

Anhang 2 Literatur

Büchler, Georg: Die KOST: Sieben Jahre Good Practice, in: Christian Keitel, Kai Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis. 16. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ und nestor-Workshop „Koordinierungsstellen“, Stuttgart 2013, S. 289–295, auch unter

https://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds/16/_jcr_content/Par/downloadlist_5/DownloadListPar/download_0.ocFile/Buechler_Die_KOST.pdf.

Keitel, Christian: Warum ist Kooperation bei der digitalen Archivierung unumgänglich?, in: Christian Keitel, Kai Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis (s. o. Büchler), S.281–288, auch unter https://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds/16/_jcr_content/Par/downloadlist_5/DownloadListPar/download.ocFile/Keitel_Warum_ist_Kooperation_bei_der_digitalen_Archivierung_unumgaenglich.pdf.

Schludi, Ulrich: Brauchen wir Koordinierungsstellen für die digitale Archivierung? Zusammenfassung der Diskussion, in: Christian Keitel, Kai Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis (s. o. Büchler), S. 311–316, auch unter

https://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds/16/_jcr_content/Par/downloadlist_5/DownloadListPar/download_2.ocFile/Schludi_Brauchen_wir_Koordinierungsstellen.pdf.

Worm, Peter: Erfahrungen des LWL-Archivamts bei der Koordination von Projekten zum Langzeiterhalt elektronischer Daten, in: Christian Keitel, Kai Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis (s. o. Büchler), S. 297–309, auch unter

https://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds/16/_jcr_content/Par/downloadlist_5/DownloadListPar/download_1.ocFile/Worm_Erfahrungen_des_LWL_Archivamts.pdf.

Georg Büchler, So funktioniert archivische Kollaboration – und so nicht, in: Vernetzung und Kollaboration von Archiven. Vorträge des 75. Südwestdeutschen Archivtags am 18. und 19. Juni 2015 in Rottenburg am Neckar, hg. v. Anna Pia Maissen und Peter Müller, Stuttgart 2016, 39–43 (<http://kost-ceco.ch/cms/index.php?id=344,655,0,0,1,0>).

Kooperation ohne Konkurrenz. Perspektiven archivischer Kooperationsmodelle. 48. Rheinischer Archivtag. Kleve 26.–27. Juni 2014. Beiträge, hg. v. LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (Archivhefte 45), Bonn 2015, darin die Beiträge der Sektion 4: Digitale Langzeitarchivierung, S. 114–136.